

Popularität. Galsworthy geht in seinem Klub auf Kipling zu, schüttelt ihm die Hand und fragt gähnend und mit angenommener Gleichgültigkeit: „Kannst du mir nicht zufällig einen guten Sekretär empfehlen, Rudi, ich sitze schrecklich in der Tinte. Der meine hatte so viele Briefe zu beantworten, daß er einen Schreibkrampf bekommen hat, und jeden Tag kommen neue Stöße von Briefen aus meinem Leserkreis.“

„John“, sagt Kipling, „du kennst mich. Wenn ich dir aushelfen könnte, täte ich es mit Wonne. Aber es ist das-

selbe Elend bei mir. Meine beiden Sekretäre haben heute Morgen einen Nervenzusammenbruch erlitten, als die Post kam, und liegen im Spital mit Eispackungen. Und dabei habe ich nie einen größeren Briefeinlauf gehabt.“

„Hör' mal“, sagt Galsworthy düster, „wieviel Briefe hast du eigentlich letzte Woche bekommen?“

„Wieviele hast *du* bekommen?“ sagt Kipling.

„Ich habe dich *zuerst* gefragt“, antwortet Galsworthy gereizt und verläßt den andern ohne Gruß.

Heinrich Eduard Jacob: *Ein Staatsmann strauchelt.* Roman. (Paul Zsolnay Verlag.)

Eine interessante, zart und fein geschilderte, psychoanalytisch verankerte Geschichte, die in Wien spielt, der Stadt, „wo jeder sich alles richten konnte“. Begebenheiten aus dem Leben eines österreichischen Ministers, der in einer seltsamen Aufwallung der Seele und der Sinne in einem dunklen Park ein Schulmädchen abküßt und dabei ertappt wird. Mit vollendeter Technik, die an Schnitzlers „Leutnant Gustl“ und Georg Hermanns „Nacht des Dr. Herzfeld“ erinnert, sind die Begebenheiten in eine Nacht zusammengedrängt. „Glaubte nicht jeder von jedem das Schlimmste, sobald die Stunde gekommen war“, sagt der Minister im Selbstgespräch und erlebt Verstrickungen, die beinah zum Verhängnis werden. Aber sie lösen sich, erlösen dann den Strauchelnden und führen ihn zu Frau und Kind zurück.

Frhr. v. Reibnitz, Staatsminister a. D.

Marcel X. Boulestin: *Almanach der feinen Küche.* Ein Tagebuch der besten französischen Rezepte. (Societäts-Verlag, Frankfurt am Main.)

„Wie kann man gut und reizvoll kochen?“ Diese alte und ewig aktuelle Frage beantwortet der Verfasser, indem er sich mit Recht gegen die kulinarische Standardisierung und gegen den gastronomischen Internationalismus wendet. Bravo! Er sucht praktisch zu beweisen, daß die französische Küche einfach, bescheiden und billig ist. Er redet der sparsamen Hausfrau die Verwendung von Butter, Rahm, Wein und etwas Cognac ins Ohrchen. Er warnt vor dem kulinarischen Snobismus seiner Heimat und zielt damit heimlich auf die Herren Paul Reboux, Maurice des Ombiaux, Curnonsky, Marcel Rouff. Und er schießt damit ein wenig über sein gutes Ziel hinaus — er, der ein Restaurant in London hat und sich seine frischen Steinpilze direkt aus der Gascogne im Flugzeug kommen läßt. Das sind „Gascogner Cadetten“, die man sich gern gefallen läßt. Zur Einführung hat sich Boulestin einen Herrn R. C. Samazeuilh verschrieben, und er hat der deutschen, sehr gut ausgestatteten Ausgabe seines Buches ein besonderes Vorwort gewidmet. Um die gute bürgerliche Küche geht der Kampf — und zwar mit Waffen, deren Schlagkraft man gern anerkennt. Achtung! Aus Frankreich kommt der Ruf zur gastronomischen Bescheidenheit, zur gastrosophischen Bescheidung. Das ist das durchaus Neue und entschieden Beachtenswerte. „Das Schlimmste im Leben ist üble Laune und ein verdorbener Magen.“ Der Satz sei gern unterschrieben. Die Rezepte, durchweg leicht nachzumachen, schließen sich den Jahreszeiten an und übersehen für Deutschland vielleicht nur den einen Umstand: daß Frankreich von der Natur erheblich gesegneter als unser Land ist. Das ist aber auch der einzige Einwand, den man gegen dieses leckere, appetitanreizende Buch erheben kann. Wohlschmeckerisch liest sich jeder Monat hin und kargt nicht mit besten Anregungen. Gutes Essen ist gewiß wichtiger als viele sogenannte „lebenswichtigen Dinge“. Der viel gerühmte Brillat-Savarin müßte sich vor diesem Buch verstecken und seiner „Physiologie du goût“ nach reichlich einem Jahrhundert die praktische Nurzanwendung des Augenblicks folgen lassen, mit dem beschämenden Eingeständnis: Monsieur Boulestin ist mir zuvorgekommen! Er ist ein Prachtkerl! Er muß sich auch in Deutschland Gehör, d. h. Geschmack verschaffen! Und er wird es zweifelsohne . . .

Munkepunkte.